

ENCYCLOPAEDIA CINEMATOGRAFICA

Editor: G. WOLF

E 1762/1974

**Ait-Haddidou (Nordafrika, Hoher Atlas)
Schneiden von Brettern mit einer Zugsäge**

Mit 5 Abbildungen

GÖTTINGEN 1974

INSTITUT FÜR DEN WISSENSCHAFTLICHEN FILM

Ait-Haddidou (Nordafrika, Hoher Atlas)
Schneiden von Brettern mit einer Zugsäge

N. MYLIUS SEN. und N. MYLIUS JUN., Wien

Begleitveröffentlichung von N. MYLIUS JUN., Wien

Allgemeine Vorbemerkungen¹

Zur Kultur der Ait Haddidou

„Die älteste bekannte Bevölkerung Marokkos sind die Berber. Man weiß nicht, woher sie gekommen sind und wann sie Marokko erreichten. Ihre Urgeschichte kennt man nicht. Man nimmt an, daß sie schon einige Jahrtausende vor Christi Geburt in Marokko gelebt haben. Aus der Geschichte Ägyptens ist ihr Versuch bekannt, im 14. und im 13. Jahrhundert v. Chr. Ägypten zu erobern“ (MYLIUS SEN. [20]).

Erst das im 7. Jh. n. Chr. einsetzende Vordringen der Araber nach dem Westen verursacht eine Änderung ihrer — uns bis heute noch recht wenig bekannten — vorislamischen Kultur: die Berber werden weitgehend akkulturiert und in Rückzugsgebiete — ins Gebirge — verdrängt. Diese Entwicklung dürfte im 12. Jh. n. Chr. abgeschlossen gewesen sein.

Heute ist unter der Bezeichnung Berber im allgemeinen nicht viel mehr als ein semito-hamitischer Sprachbegriff zu verstehen; in Rückzugsgebieten, wo sich bis heute geschlossene Stammeszugehörigkeit erhalten hat, kommen dazu noch bestimmte gemeinsame Verhaltensweisen und tradierte Primitivvorstellungen, die bei anderen Berberophonen ihre Parallelen finden können.

Auf Grund dieser Kriterien werden die Ait Haddidou zur sogenannten Sanhadja-Gruppe der Berber oder zu den sogenannten Berabern gezählt, die alle den zentralen Hohen Atlas — den Kalkatlas — und den Großteil des Mittleren Atlas bevölkern. Ihre gemeinsame Dialektform, das schriftlose Tamazirht, unterscheidet sie von den beiden anderen großen Berbergruppen Marokkos, den Chleuh und den Zeneten, oder wie es bei

¹ Angaben zum Film und kurzgefaßter Filminhalt (deutsch, englisch, französisch) s. S. 17.

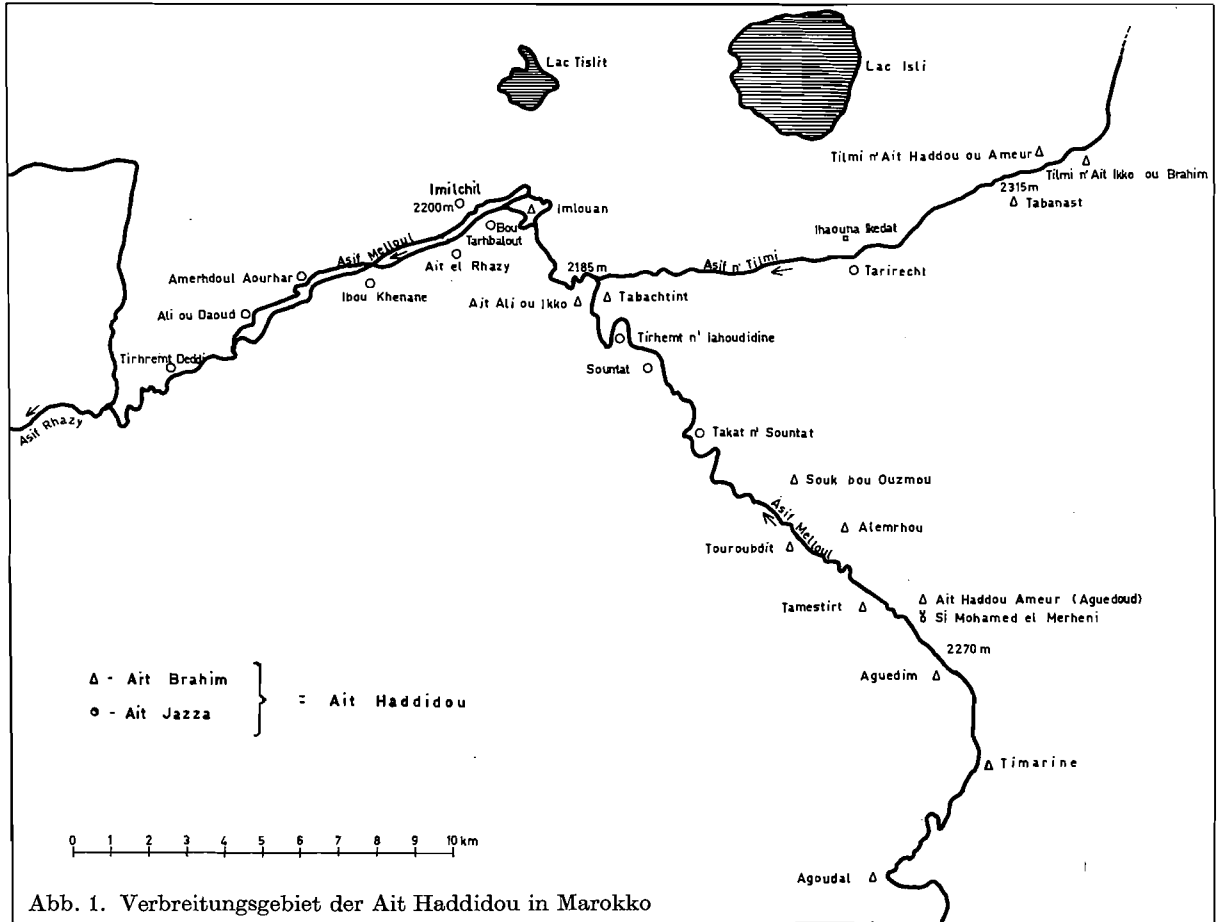


Abb. 1. Verbreitungsgebiet der Ait Haddidou in Marokko

HOFFMANN-BURCHARDI [15] heißt: „Der kulturelle Unterschied zwischen Berabern und Chleuh ist die Lebensform der Transhumanz, das nomadische Erbe der Beraber sozusagen. . . Die Chleuh ziehen mit ihren Herden nicht mehr herum, sie sind ruhiger, bodenständiger, statischer, älter und gesetzter als die unruhigen, mobilen, dynamischen, turbulenten, unfertigen, ewig jungen Beraberstämme“ und zu ihnen zählen die Ait Hadidou.

Der Großteil dieses auf rund 12000 Angehörige geschätzten Stammes wohnt heutzutage in ungefähr 25 Dörfern im zentralen Siedlungsgebiet unterhalb des Seenplateaus, rund um das Verwaltungszentrum Imilchil in den Flußtälern des Asif Melloul und des Asif n'Tilmi sowie in weiteren 25 Dörfern am Asif Isláten (als Nachbarn der flußabwärts siedelnden Ait Guerhour) und als Nachbarn der Ait Marrhad an den Oberläufen der Flüsse Imdrhas und Amdrhous. Ihre Dörfer liegen in dem von uns besuchten Zentralgebiet zwischen 2500 und 2100 m ü. d. M., Agoudal das erste und höchste sowie Tirhemt Deddi, das letzte und tiefstgelegene der Dörfer am Asif Melloul sind rund 50 km voneinander entfernt, und vom äußersten Dorf am Asif n'Tilmi, von Tilmi n'Ait Ikkou ou Brahim nach Imilchil sind es kaum 25 km. Das gesamte Stammesgebiet umfaßt allerdings zusätzlich zu den Flußtälern und deren in Privatbesitz der einzelnen Bauern befindlichen Felder auch noch die jeweils einem ganzen Dorf zugezählten Weidegebiete, die sich von uns jedoch nur teilweise lokalisieren ließen und auf jeden Fall noch die Almen rund um die beiden Seen Tislit und Isli umfassen.

Das harte Hochlandklima ermöglicht den Ackerbauern nur eine Ernte im Jahr und erfordert künstliche Bewässerung; es werden Weizen, Roggen, Gerste, Mais, Karotten, Zwiebeln, Rüben und verschiedene Gewürzpflanzen kultiviert. Der hölzerne Hackenpflug wird von zwei Mulis — eines davon borgt man sich in der Regel aus — gezogen; es wird im Frühjahr mit Stallmist und vereinzelt auch schon mit Stickstoff gedüngt. Das Ableiten des Wassers aus den großen, in Gemeinschaftsarbeit eines Dorfes erstellten Bewässerungskanälen, den *sequias*, auf die oft terrassenförmig untereinanderliegenden Felder ist genau geregelt. Unter Viehzucht versteht man das Halten von Hühnern, Ziegen, Kühen und Schafen neben den Haustieren Hund, Katze und Muli oder Esel. Die eine Milchkuh, die jeder halbwegs autarke Bauer doch sein eigen nennen sollte, steht jahraus, jahrein zu Hause im Stall oder in Gemeinschaftsstallungen einer Ansiedlung.

Wenn Transhumanz betrieben wird, dann nur mit den Schafen und je nach Lage und Wohlhabenheit eines Dorfes, denn vielfach pflegt man die Schafherden täglich heimzutreiben. Nur ein großer Viehbestand und zu wenig fruchtbare Weiden in der nächsten Umgebung machen ein Wegwandern der Herden den Sommer über erforderlich. Nur der wohlhabende Bauer kann den kein Ackerland besitzenden, armen Hirten

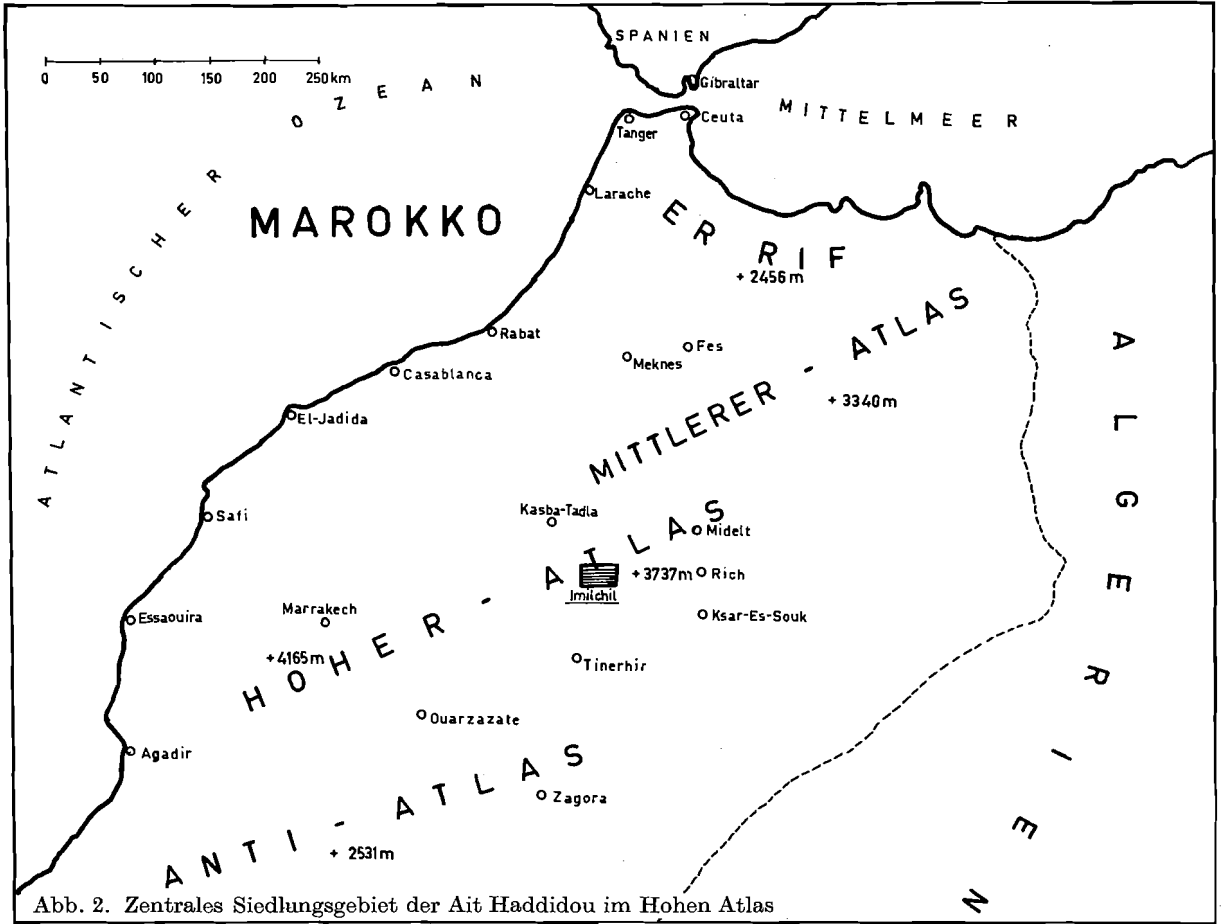


Abb. 2. Zentrales Siedlungsgebiet der Ait Haddidou im Hohen Atlas

entlohnen, ihm ein *Khaima*, ein teures, schwarzes Zelt mitgeben und ihm Verköstigung den Sommer über garantieren. Es wandert also nur ein kleiner Teil des Stammes mit den Tieren eines ganzen Dorfes, und zwar die armen Verwandten, die in den Zelten ihrer wohlhabenden Angehörigen wohnen. In letzter Zeit kommt es auch auf diesem Gebiet durch Initiative der marokkanischen Verwaltung zu Änderungen: Es wurden auf dem Seenplateau aus Steinen niedrig gemauerte Almhütten samt Stallungen errichtet, die jedem frei zur Verfügung stehen; die Tiere lassen sich hier sicher unterbringen, das reziproke Abhängigkeitsverhältnis Bauern — Hirten wird durchlöchert. Der tatsächliche Reichtum eines Ait Haddidou wird an seinen Schafen gemessen, sie sind ihm wichtiger als Grund und Boden. Da die Herden jedoch die wenigste Zeit zu Hause sind, ist es oft recht schwer, den tatsächlichen Besitz einzuschätzen. HOFFMANN-BURCHARDI [17] beziffert den durchschnittlichen Besitz einer Familie mit „30 Schafen, 15 Ziegen, einer mageren Milchkuh, einem Esel oder einem Maultier und mit ein paar Hühnern“.

Die Anlage der Dörfer und ihre Bauten mögen vielleicht bereits etwas Auskunft über die politische und soziale Organisation dieses Gebietes geben, das noch vor vierzig Jahren zum Bled-es-Siba, zum „Land des Aufruhrs“, gehörte. Dauersiedlungen gibt es nur in Form von Dörfern und in diesen kommt es je nach Wohlhabenheit der Einwohner zur Bildung von mehrgeschossigen, wehrhaft-burgartigen Lehmbauten; hinter den Mauern und den vier Ecktürmen solcher *Kasbahs* — deren Größe sich allerdings nicht mit den prachtvollen Bauwerken im fruchtbaren Süden Marokkos vergleichen kann — ist Platz für mehrere Familien, ihre Haustiere und ihre Vorratsspeicher. Die weitaus vorherrschende Bauweise der Ait-Haddidou-Dörfer ist allerdings ein in Gassen und Plätzen geordnetes Nebeneinander von kleineren, flachdachigen, rechteckigen, in der Regel zweigeschossigen, aus gestampftem Lehm oder Steinen errichteten Bauernhäusern samt ihren ummauerten Vorhöfen.

Jedes Dorf besteht also nach wie vor aus einer „anarchischen Demokratie von Familienältesten“ (HOFFMANN-BURCHARDI [15]), die nur wenig gemeinsame Probleme, wie etwa Wasserverteilung oder Weiderechte zu beraten haben; tauchten früher damit in Zusammenhang stehende oder auch andere, nicht so lebenswichtige Fragen auf, dann konnte das Anlaß geben, die übrige Zeit miteinander im Streit zu liegen. Heute gibt es für jedes Dorf einen Bürgermeister, den *Mkdim*, der gegen geringes Entgelt durch die Distriktsverwaltung Streitigkeiten entweder gleich im Dorf zu schlichten versucht oder an den *Kaid*, den Bezirkshauptmann, weiterleitet. Der *Mkdim* stellt auch Bestätigungen für Geburten und Sterbefälle aus, die dann als Unterlage zur nunmehr erforderlichen Eintragung in das Standesamtsregister in Imilchil dienen, und er darf als ein des Schreibens Kundiger auch Verträge für den Kauf von Feldern oder Häusern ausstellen. Wenn heutzutage jemand im Dorf

ein Haus bauen möchte, braucht er nicht mehr wie früher selbst von einem Familienoberhaupt zum andern zu gehen, sondern man besucht einfach den *Mkdim*, trägt ihm sein Anliegen vor, und der muß nun seinerseits die Einwilligung der anderen Mitbewohner erreichen, denn nur ein guter Bürgermeister, der sowohl bei der Bevölkerung als auch bei der Verwaltung beliebt ist, kann auf Lebzeiten im Amt bleiben.

Die Ait Haddidou anerkennen heutzutage die politische Oberhoheit, die von ihrem wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Zentrum *Imilchil* ausgeht. Dort findet — wie übrigens auch in *Souk Bou Ouzmou* — der so wichtige Wochenmarkt statt, dort allein gibt es aber den größten Jahrmakkt des Stammes und einen Viehhandelsplatz, dessen Bedeutung weit über das Stammesgebiet hinausgeht und der von Vielen als der Größte im Hohen Atlas bezeichnet wird. Es ist nur verständlich, daß sich hier die marokkanische Verwaltung mit zwei *Kaids* für die beiden exogamen Stammesfraktionen, für die Ait Jazza und für die Ait Brahim etablierte. Die Dörfer der Ait Brahim liegen vorwiegend an den Oberläufen der Flüsse *Melloul* und *Tilmi*, die der Ait Jazza in erster Linie am Unterlauf des *Asif Melloul*. Im Übergangsbereich vor und nach der Einmündung der beiden Flüsse ist diese Ordnung durch Überschneidungen durchbrochen. Das einzige sichtbare Unterscheidungsmerkmal der Fraktionen ist eine Frauenkleidung: die Umhänge der Ait Jazza sind gleichmäßig schwarzweiß gestreift, auf denen der Ait Brahim herrscht bei dünnen weißen Streifen schwarz vor. Eine Ausnahme bildet nur Ait Ali ou Ikkou, hier ziehen sich die Frauen wie Ait Jazza an, doch erklärt sich das Dorf zur Fraktion der Ait Brahim zugehörig. Diese Zweiteilung des Stammes ist von nicht allzugroßer Bedeutung: ein Ait Haddidou fühlt sich in erster Linie seiner Großfamilie verbunden, dann seinem Dorf und dann seinem Stamm. Die Fraktionszugehörigkeit ist nur ein differenziertes Stammesbewußtsein.

Die Ait Haddidou sind schlechte Mohammedaner. Immer wieder trifft man auf alte Vorstellungen, auf Glauben an magische Kräfte und böse Geister: *baraka* ist so eine übernatürliche Kraft wie sie *Marabus* und Heiligen (deren Grabstätten im ganzen Land verehrt werden) innewohnt; *baraka* beinhaltet aber auch die Farbe Weiß in der Wolle des Schafes, in der Milch, und *baraka* gibt es im Saatkorn. Häuser werden mit besonderen magischen Zeichen versehen, und wenn die Mädchen *tagaus*, tagein ihren Silberschmuck mit sich herumtragen, dann dient dies nicht nur zur Zierde, sondern kann auch — wie die Tatauierungen an der Stirne, dem Kinn und den Armen — gegen den bösen Blick helfen.

Polygamie ist fast unbekannt: ja, es gibt da — so wird berichtet — in *Ali ou Daoud* einen reichen Bauern, der hat zwei Frauen, eine fürs Haus und eine fürs Zelt! So wie in den Städten lebt dieser Mann. Sonst aber leben die Ait Haddidou monogam und akzeptieren ihre Frauen als durchaus gleichberechtigte Partner. Oft sind es die Frauen, die die Initiative

zu Scheidungen — die Kinder verbleiben dann im Haushalt des Vaters — oder zu neuen Heiraten ergreifen. Die bedeutende Rolle der Frau im Wirtschaftsleben entspricht ihrem sozialen Status. So geht die Berberin im Hohen Atlas nicht verschleiert, die Mädchen tanzen beim *Haddou* (oder *ahidou*) gemeinsam mit den jungen Männern entweder in zwei langen, nach Geschlechtern getrennten Reihen einander gegenüberstehend, sich fallweise annähernd und wieder entfernend, oder man gibt sich gemischt dem Rhythmus der Trommeln hin, Schulter an Schulter, im Halbkreis eng aneinandergeschmiegt.

Es gibt keinen Brautpreis. Nur die Zeremonien der ersten Verheiratung, die im Kollektiv mit anderen Stammesmitgliedern vor sich gehen, sind mit größeren Unkosten verbunden, da der Bräutigam die Verwandtschaft tagelang zu bewirten hat. Es kann sein, daß deshalb ein junger Mann oft länger als ein Jahr sein Dorf verläßt und in die Bergwerke oder zum Straßenbau geht, um sich die Hammel für die Hochzeitsfeierlichkeiten mit seiner Liebsten leisten zu können — doch die Ait Haddidou kommen immer wieder zurück, sie verstehen trotz all ihrer anarchischen Zustände zu Hause nur ein Zusammensein mit den Verwandten in ihrer Stammesheimat als Leben. Die nächsten Heiraten sind dann formloser. Der große Jahrmarkt in Imilchil im Herbst, nach der Ernte ist auch als Heiratsmarkt des Stammes bekannt; man geht hin, um seine Produkte zu verkaufen, um das einzuhandeln, was diese reinen Agrarier und Viehzüchter zu produzieren nicht imstande sind und um — so der Bedarf vorhanden — einen neuen Partner zu finden. Dann sitzen sie in endlosen Reihen vor dem Standesamt: die Ait Jazza vor dem einen, die Ait Brahim vor dem anderen und lassen sich als neue Ehepaare eintragen, für Wochen vielleicht nur, für Monate, für Jahre oder wer weiß, vielleicht auch für immer.

Zum Bretterschneiden bei den Ait Haddidou

Die Versorgung des Stammes mit Produkten, die die Ait Haddidou als reine Ackerbauern und Viehzüchter selbst zu erzeugen nicht imstande sind, hat drei Wurzeln.

Zum ersten gibt es die ortsansässigen Handwerker, wie zum Beispiel Töpfer, Schmiede, Maurer oder Wasserspeierhersteller, die als Spezialisten fast ausschließlich vom Verkauf ihrer Produkte leben und nur nebenbei Ackerbau und Viehzucht betreiben.

Zum zweiten gibt es stammesfremde Handwerker, die in regelmäßigen Intervallen die Wochenmärkte der Stämme — also auch den der Ait Haddidou — aufsuchen, und dort etwa als Schuster Sandalen reparieren und neue anfertigen, als Mechaniker Küchenwecker, Armbanduhren und andere Prestigekleinodien reparieren (HOFFMANN-BURCHARDI [15]) oder als Schneider Burnusse und *Djelabaks* auf Bestellung und nach Maß schneiden.

Zum dritten gibt es dann die reinen Wanderhändler auf den Wochenmärkten, die die Ait Haddidou mit den übrigen Konsumartikeln der Zivilisation und dem geliebten Tee versorgen.

Die im Film dargestellten Bretterschneider werden von den eigenen Stammesgefährten nicht als echte Handwerker angesehen. Sie dürften sich auf Grund des vorhandenen Bedarfs und ohne Basis in der Tradition diese besonderen Fähigkeiten angeeignet haben. Der von ihnen geübte Arbeitsablauf, die verwendeten Werkzeuge, wie insbesondere die Säge und schließlich das Endprodukt, die Bretter, haben ihre Parallelen in den *Souks* marokkanischer Städte. Unterschiedlich zu den echten Handwerkern des Stammes sind sie nicht Eigentümer des Rohmaterials und somit des Endprodukts, sondern sie erhalten nur eine Entlohnung für die geleistete Arbeit. Als Auftraggeber fungiert vor allem ein im gleichen Dorf ansässiger Zimmermann, der die Balken importiert und die Bretter dann zu Türstöcken, Fenstern, Dachsparren und dergleichen weiterverarbeitet.

Zur Entstehung des Films¹

Die Aufnahmen erfolgten am Montag, den 4. Mai 1970, in der Zeit zwischen 10 und 12.30 Uhr im ummauerten Vorhof des dem BASSOU OU HAMMOU JANE gehörenden, zweigeschossigen Lehmhauses in Ait Ali ou Ikkou. Dieses Dorf liegt oberhalb von Imilchil am linken Flußufer des Asif Melloul und zählt rund 700 Angehörige der Fraktion Ait Brahim als Einwohner.

Es wurde mit einer Eumig-C16R 16-mm-Filmkamera vom Stativ auf Kodak-Schwarzweiß-Umkehrfilm mit einer Frequenz von 24 B/s bei wechselnd heiterem, mitunter leicht bewölktem und zumeist stark windigem Wetter gearbeitet. Das Aufnahmeprotokoll wurde von MECHTHILD MYLIUS, Mödling, geführt.

Die allgemein übliche Handlungsdauer beträgt zu jeder beliebigen Tageszeit eine Stunde; die durch die Aufnahmetechnik bedingte Zeitüberschreitung von 1½ Stunden verursachte keine Änderung dieses vorher und nachher ohne Kamera beobachteten, normalen Handlungsablaufes. Auf Grund unserer vergleichenden Beobachtungen sowie der Versicherungen unseres Gewährsmannes und Dolmetschers AADOU SAID OU MOHA können die Aufnahmen in ihrer Gesamtheit als spezielle Variante eines Handlungsablaufes, der seinem, bei den Ait Haddidou gepflogenen „generellen Typ“ weitgehend nahekommt, angesehen werden.

¹ Die Filmaufnahmen wurden durch materielle Unterstützung des Österreichischen Bundesministeriums für Unterricht, der EUMIG Elektrizitäts- und Metallwaren-Industrie, Wien, der Bundesstaatlichen Hauptstelle für Lichtbild und Bildungsfilm, Wien, und des Instituts für den Wissenschaftlichen Film, Göttingen, ermöglicht.

Die Aufnahmen erfolgten an Ort und Stelle, dort wo die Handwerker üblicherweise ihre Arbeiten verrichten. Die Arbeiter wußten um die Bedeutung des Fotografierens — wenn auch nicht des Filmens — Bescheid und waren um eine korrekte Vorführung des Produktionsprozesses bemüht. Sie mußten von uns angehalten werden, ihre anfangs

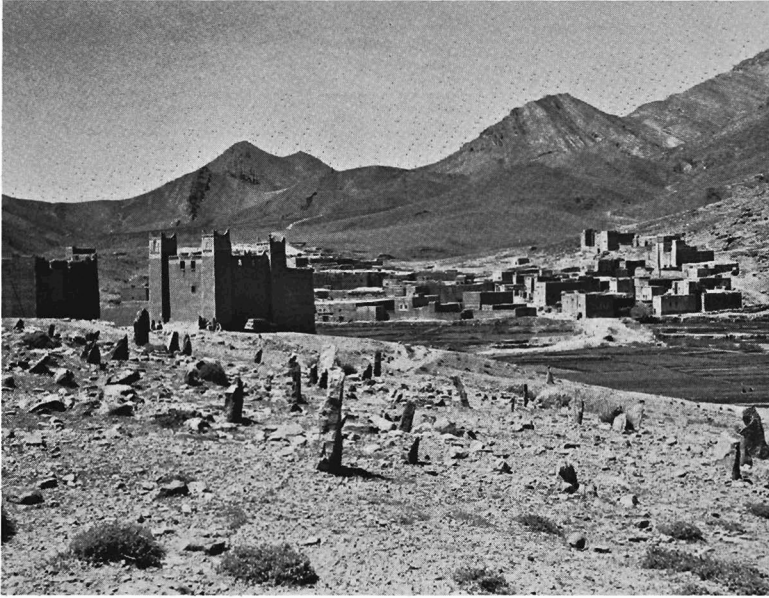


Abb. 3. Das Dorf Ait Ali ou Ikkou und seine Felder

offensichtlich übertriebene Eile, die uns und den zahlreichen Zuschauern aus dem Dorf ein besonders gutes Beherrschen der Technik demonstrieren sollte, abzulegen. In der Folge verstanden es dann die Handelnden, frei zu agieren, und sie befolgten schließlich unsere Anweisungen, wann ein Vorgang begonnen, unterbrochen oder wiederholt werden sollte, willig und mit Verständnis.

Da dieses handwerkliche Thema auf engstem, leicht überschaubarem Raum vorgeführt wurde, konnte trotz der oft störend wirkenden Schaulustigen nichts geschehen, was nicht vom Aufnahmeteam bemerkt worden wäre und gefilmt hätte werden können.

Zu den aufgenommenen Gegenständen

Die Filmaufnahmen verursachten keine Änderung von Ausstattung und Ausrüstung der Arbeiter. So besteht das Ausgangsmaterial aus einem

roh behauenen, fast quadratischen, ca. 20 cm starken und 2,30 m langen Fichtenholzbalken (*tacoudarte* oder *lmadrya*), der in fünf, jeweils 4 cm starke Bretter zersägt wird.

Dieser Balken ruht während der Bearbeitung etwas schräg-senkrecht in folgender Haltevorrichtung (*ziyare n-ounchare n-tcoudarine*): zwei 2,50 m lange Hartholzstangen laufen in spitzem Winkel zusammen, wo sie mit-



Abb. 4. ALI MOH OU BOUZ und das in der Haltevorrichtung verspreizte Arbeitsstück

einander fest verbunden sind. Ein 80 cm langes Querholz verbindet ein Längendrittel dieser Stangen zu einem fast gleichschenkeligen Dreieck. Die Hartholzstangen liegen etwas schräg-horizontal mit ihren freien, voneinander 2,50 m entfernten Enden auf dem Erdboden und mit der von ihnen gebildeten Spitze auf einem größeren Stein; dadurch hebt sich

das gleichschenkelige Dreieck etwa 20 cm vom Erdboden ab und ermöglicht innerhalb seines Rahmens unter Zuhilfenahme zusätzlicher, das Dreieck verkleinernder Querhölzer und eines weiteren Steines ein festes Verspreizen des unteren Balkenendes. Zwei weitere, schräg auseinanderlaufende, 1,50 m lange Hölzer stützen den schräg-senkrechten Balken im unteren Drittel seiner Länge zu ihren voneinander 2,50 m entfernten Standpunkten auf dem Erdboden, nächst den freien Enden der schräg-horizontal liegenden Hartholzstangen ab.

Ein 20 cm breites und ca. 1,70 m langes Brett mit vier aufgenagelten Querhölzern wird auf die obere Längsseite des schräg-senkrechten Balkens gelegt; es dient als Treppe und erhöht den Standplatz eines Sägers (*anjjare*) bei Arbeiten am oberen Balkenteil.

Das Sägeblatt der verwendeten Zugsäge (*Imnchare n-tcoudarine*) muß auf den Märkten der Ait Haddidou von stammesfremden Händlern eingehandelt werden; es ist in einem 1,40 m langen und 60 cm breiten Hartholzrahmen zentral und der Länge nach eingespannt.

Eine mit blauer Farbe getränkte Schnur wird in einer Blechdose aufbewahrt; sie dient zum Markieren der Sägestriche.

Zu den handelnden Personen

ALI MOH OU BOUZ, ein vierzigjähriger, monogam verheirateter Mann ist der Anführer der Arbeitsgruppe; er ist kinderlos und hat sein Handwerk nicht — wie es sonst oft üblich ist — vom Vater, sondern von einem anderen Bretterschneider des Ortes erlernt und dann selbst wiederum seine Gehilfen angelehrt. Er ist an seiner turbanartigen Kopfbedeckung erkennbar.

BASSOU OU HAMMOU JANE, der Mann in der hemdartigen Bekleidung, stellt der Gruppe seinen Hof als Arbeitsstätte und Teile seines Hauses als Lagerplatz zur Verfügung. Er ist 26 Jahre alt, monogam verheiratet, hat drei Kinder und kann zum Unterschied von seinen Mitarbeitern etwas lesen und schreiben.

MOHAMED OU SAID OU TMMA, der jüngere Mann in Beinkleidern, ist 20 Jahre alt und hat ein Kind. Alle drei Bretterschneider sind als Angehörige der Fraktion Ait Brahim in Ait Ali ou Ikkou geboren und wohnhaft, sie sind wie die Mehrheit der anderen Dorfbewohner Ackerbauer; jeder besitzt eine Milchkuh, eine Schafherde, Felder und sein eigenes Lehmhaus. Sie gehören nicht zu den Wohlhabenderen des Dorfes, sind aber wegen ihrer besonderen Fähigkeiten — sie üben außer dem Bretterschneiden kein anderes Handwerk aus — angesehenere als gewöhnliche Bauern und rangieren in ihrem sozialen Status vor dem gleichfalls im Dorf ansässigen Wasserspeicherhersteller, doch nach dem Zimmermann oder dem Töpfer.

Die Ausübung ihres Handwerks bringt sie in den Besitz von Bargeld, welcher Umstand in der sich ändernden Sozialstruktur der Ait Haddidou

von stets größerer Bedeutung wird und sie über die gewöhnlichen, unter dauerndem Geldmangel leidenden Durchschnittsbauern stellt. Jeder Arbeiter bekam von uns — ohne daß es vorher ausgemacht war — nach den Dreharbeiten 7 Dirham ausgehändigt. Diese Gabe hatte eher die Form eines Geschenkes als einer Bezahlung und war zum Entstehen der Filmaufnahmen nicht ausschlaggebend.

Filmbeschreibung

MOHAMED OU SAID OU TMMA und BASSOU OU HAMMOU JANE tragen einen Holzbalken aus dem Haus; sie legen ihn im Hof nieder. Nun bringt ALI MOH OU BOUZ unter Zuhilfenahme eines Maßbandes auf der Oberseite der beiden Balkenenden in Querrichtung vier Punkte in gleichen Abständen an; MOHAMED hilft ihm dabei das Maßband halten. Nachdem die beiden jüngeren Männer den Balken 180 Grad um die Längsachse gedreht haben, nimmt der Partieführer auf der nun gegenüberliegenden



Abb. 5. Arbeitsstadium kurz vor dem Umdrehen des Balkens

Seite die gleichen Markierungen vor, entnimmt einer Blechdose, die ihm MOHAMED reicht, eine mit blauer Farbe getränkte Schnur, entrollt diese und gibt eines ihrer Enden MOHAMED. Dieser geht damit zum anderen Balkenende und legt die Schnur — wie ALI ihm gegenüber — an den äußersten Markierungspunkt. Die Schnur wird angespannt, ALI zupft sie kurz an, und es entsteht die erste von insgesamt vier geraden Linien in Längsrichtung des Balkens. Dieser wird wie vorhin wieder um 180 Grad gedreht. Die jetzt im gleichen Verfahren hergestellten, vier parallelen, weiteren Strichmarkierungen liegen denen auf der anderen Balkenseite genau gegenüber. MOHAMED reicht ALI sein Schnurende, und der verwahrt die Schnur in der am Erdboden stehenden Blechdose.

Jetzt ergreifen die beiden jüngeren Männer den Balken und stellen ihn etwa 45 Grad geneigt mit seinem unteren Ende in ein Holzgestell. Die Seiten mit den Markierungen kommen unten und oben zu liegen. Zwei zusätzliche, schräg angestellte Hölzer stützen den Balken von unten. ALI überwacht die Verankerung im Gestell und legt ein Steigbrett an: Es führt vom Erdboden über die Balkenverankerung am Boden hinweg auf die Balkenoberseite. ALI besteigt dann dieses Steigbrett bis zur letzten Sprosse. BASSOU ergreift die Säge, reicht sie dem Anführer hinauf, und es beginnt unter wechselseitigem Ziehen der Säge der Schneidevorgang. BASSOU kontrolliert die Führung des Sägeblatts an der Balkenunterseite, ALI an der Balkenoberseite. Die Säge wird zum Balken im rechten Winkel geführt. Wenn der fortschreitende Schnitt es erfordert, steigt der höher stehende Säger die Sprossen des Steigbretts hinab, werden schließlich Treppe und Stützhölzer weggeräumt und sägt man endlich im Hocken, Knien oder Sitzen. Die Männer lösen einander in loser Reihenfolge ab. Wenn der unter dem Balken agierende Säger — der bei aufkommendem Wind als Schutz vor herabfallendem Sägemehl ein Netz über den Kopf trägt — die Säge nach oben hin aus dem Schnitt gezogen hat, beginnt entlang des nächsten Strichs wieder bis zu ca. $\frac{3}{4}$ der Balkenlänge ein neuer Schneidevorgang, der — wie auch die noch folgenden zwei — dem ersten gleicht.

Nach diesem vierten Schnitt wird von MOHAMED, der als letzter zum Sägen unter dem Balken an der Reihe war, die Säge an die Hofmauer gelehnt. ALI dreht den Balken 180 Grad um dessen Querachse, so daß das noch nicht bearbeitete Viertel aus dem Gestell heraus, nach oben hin kommt. Die Verankerung des Werkstücks und die weitere Bearbeitung am jetzt oberen Balkenende werden von ALI und MOHAMED gemeinsam in der bereits bekannten Art bewerkstelligt. Es kommt zum völligen Lostrennen der Bretter, die jedoch von BASSOU solange zusammengehalten werden, bis der vierte und letzte Schnitt zur Gänze durchgeführt ist. Dann lehnt MOHAMED die Säge an die Hofwand, BASSOU entfernt die Holzstützen, ALI das Steigbrett, und die drei Männer entnehmen dem Gestell als Endprodukt fünf Bretter.

Filmveröffentlichungen

Während der Berber-Expedition des Museums für Völkerkunde Wien 1970 sind unter andern folgende Filme entstanden, die sämtlich in die internationale Film-Enzyklopädie *ENCYCLOPAEDIA CINEMATOGRAFICA* übernommen wurden:

- [1] Ait-Haddidou (Nordafrika, Hoher Atlas) — Zubereiten und Trinken von Tee. Film E 1756/1974.
- [2] Ait-Haddidou (Nordafrika, Hoher Atlas) — Buttern von Kuhmilch in einer Schafshaut. Film E 1757/1974.
- [3] Ait-Haddidou (Nordafrika, Hoher Atlas) — Waschen eines Wollburnus. Film E 1758/1974.
- [4] Ait-Haddidou (Nordafrika, Hoher Atlas) — Färben eines Tuches in Plangi-Technik. Film E 1759/1974.
- [5] Ait-Haddidou (Nordafrika, Hoher Atlas) — Backen von Fladenbrot. Film E 1760/1974.
- [6] Ait-Haddidou (Nordafrika, Hoher Atlas) — Backen von kugelförmigen Broten. Film E 1761/1974.
- [7] Ait-Haddidou (Nordafrika, Hoher Atlas) — Schneiden von Brettern mit einer Zugsäge. Film E 1762/1974.
- [8] Ait-Haddidou (Nordafrika, Hoher Atlas) — Töpfern: Treib- und Wulsttechnik, Töpferscheibe. Film E 1770/1974.
- [9] Ait-Haddidou (Nordafrika, Hoher Atlas) — Brennen von Töpferware im Schachtofen. Film E 1771/1974.
- [10] Ait-Haddidou (Nordafrika, Hoher Atlas) — Bau einer Hauswand aus gestampftem Lehm in Schalungstechnik. Film E 1772/1974.
- [11] Ait-Haddidou (Nordafrika, Hoher Atlas) — Mahlen von Getreide mit der Handmühle. Film E 1773/1974.

Literatur

- [12] BAUMANN, H.: Völker und Kulturen Afrikas. Völkerkunde von Afrika. Essener Verlagsanstalt 1940.
- [13] ENGLEBERT, V.: Trek by Mule Among Morocco's Berbers. *Nat. Geogr.* **133**, 6, 1968.
- [14] HOFFMANN-BURCHARDI, H.: Bei den Berberstämmen des marokkanischen Zentralatlas. Kosmos 1959, H. 9.
- [15] HOFFMANN-BURCHARDI, H.: Kasbahs und Berber am Atlas Marokkos. *Atlantis* **2**, Febr. 1963.
- [16] HOFFMANN-BURCHARDI, H.: Die Berber im Hohen Atlas Zentralmarokkos. *Geogr. Rdsch.* 1964, Nr. 1.
- [17] HOFFMANN-BURCHARDI, H.: Die Ait Haddidou; Marokkos schönstes Märchen. Kosmos 1965, H. 9.
- [18] METCHE, L.: La tribu des Ait Haddidou. *Petit Marocain*, 10., 13., 15. und 18. August 1961.
- [19] MYLIUS, N., SEN.: Indonesische Textilkunst. Verlag Notring der wissenschaftlichen Verbände Österreichs, Wien 1964.
- [20] MYLIUS, N., SEN.: Marokko. Die Insel des Sonnenunterganges. Katalog des Museums für Völkerkunde. Wien 1971.
- [21] WRAGE, W.: Die Straße der Kasbahs. Neuman Verlag, Radebeul o. J.

Abbildungsnachweis:

Abb. 1 u. 2: CHR. MYLIUS, Abb. 3 bis 5: N. MYLIUS JUN.

Angaben zum Film

Das Filmdokument wurde 1974 zur Auswertung in Forschung und Hochschulunterricht veröffentlicht. Stummfilm, 16 mm, schwarzweiß, 88 m, 8 min (Vorführgeschw. 24 B/s).

Die Aufnahmen entstanden im Jahre 1970 in Ait Ali ou Ikkou (Nordafrika) während der Berber-Expedition des Museums für Völkerkunde Wien 1970, Dr. N. MYLIUS SEN., Dr. N. MYLIUS JUN.; Aufnahme: CHR. MYLIUS. Mit Unterstützung des Instituts für den Wissenschaftlichen Film, Göttingen. Bearbeitet und veröffentlicht durch das Institut für den Wissenschaftlichen Film, Göttingen, Dr. A. M. DAUER.

Inhalt des Films

Drei Männer markieren mit Schnurstrichen auf einem rechteckigen Holzbalken fünf gleiche Teile. Dann klemmen sie das Werkstück in einem Holzgestell schräg aufrechtstehend ein. Einander abwechselnd sägen sie zu zweit entlang der Linien bis auf Gestellhöhe nach unten. Je nach der Höhe des Schnittes benutzen sie ein Brett als Leiter oder sie arbeiten im Stehen, im Hocken oder im Sitzen. Nach dem Umdrehen wird der untere Teil des Balkens aufgesägt. Vor dem Trennen der Bretter wird der Balken aus dem Gestell genommen.

Summary of the Film

Three men mark on a rectangular beam, five equal parts with cords. They then wedge the piece being worked into a wooden frame in a slanting upright position. In turn they saw in pairs along the lines down to the frame. Depending on the height of the cut they use a plank as a ladder or work standing, squatting or sitting. After turning the lower part of the beam is sawed. Before separation of the planks the beam is removed from the frame.

Résumé du Film

Trois hommes marquent au moyen d'un cordeau cinq parties égales sur une poutre de bois rectangulaire. Puis ils coincent la pièce, dirigée obliquement vers le haut, dans un tréteau en bois. Ils la scient ensuite à deux, en se relayant, le long des lignes tracées, vers le bas, jusqu'à la hauteur du tréteau. Suivant la hauteur de la coupe, ils utilisent une planche en guise d'échelle, ou travaillent debout, accroupis ou assis. Une fois la poutre retournée, sa partie inférieure est sciée. La poutre est descendue du tréteau avant que les planches soient séparées.